

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Maingau Maingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Ersteinst: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit Illust. Beilage) Druck u. Verlag, sowie verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Schulstraße. Telefon Nr. 59. Postkontonr. 188 67 Frankfurt



Anzeigen sollen die 6-gespaltene Zeitspalte ober deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Kleinanzeigen die 6-gespaltene Zeitspalte ober deren Raum 30 Pfennig. Der Bezugspreis beträgt 85 Pfennig ohne Trägerlohn

Nummer 109

Samstag, den 16. September 1933

37. Jahrgang

Feierliche Eröffnung des Staatsrates

erhält seine neue Verfassung. — Staatsakt in der Halle. — Ansprache des Ministerpräsidenten Göring.

Berlin, 15. September.
Schon am frühen Morgen hatten sich auf dem Platz vor dem Palais Kaiser Wilhelms I., in dem sich heute das Auditorium Maximilian der Universität Berlin befindet, riesige Menschenmengen eingefunden. Kurz nach 10 Uhr marschierte die Ehrenabteilung mit den sieben Fahnen vor dem Zulauf vor. Zwischen den Fahnenabteilungen, je drei Offiziere von SS-Leuten der SS-Standarte Adolf Hitler auf dem Kopf, mit deren Tuch die neuen Polizeifahnen geweiht worden sollen. Die neuen Fahnen, die vom preußischen Ministerpräsidenten General Göring selbst ausgewählt worden sind in ganz leuchtender Farbe gehalten, ein großes goldenes Hakenkreuz wird in der Mitte von einem Schild gehalten, auf dem sich der preußische Adler befindet. Schon vor 10 Uhr war der größte Teil der neuen Staatsräte vor dem Gebäude versammelt.

Weihe der Polizeifahnen

Um 10.30 Uhr war der Zug auf dem Platz vor dem Gebäude angekommen, wo Polizei, SS, SA und Stahlhelm ein großes Hakenkreuz gebildet hatten. Unter den Klängen des Preußischen Marsches nahm der Ministerpräsident nach einer kurzen Ansprache die feierliche Weihe der Polizeifahnen vor. Dann schritt er die Front der Ehrenkompanie ab und sprach eine kurze Ansprache an die stramm ausgerüsteten Mannschaften der Polizei und der Wehrverbände.

Todesstunde des Parlamentarismus

Ministerpräsident Göring spricht.
Meine Herren!
Ich begrüße zunächst alle die, die der Einladung Preußens hier gefolgt sind. Ich danke Ihnen, daß Sie gekommen sind, diesem wichtigen Staatsakt mit beizuwohnen. Ich danke Ihnen auch an der Weihe des Staatsrates teilzunehmen. Ich danke in erster Linie den Herren Ministern, ich danke den Herren Ministern der verschiedenen Länder, die trotz reicher Arbeitsfülle am heutigen Tag hier erschienen sind. Ich danke auch in Sonderheit den Herren der Mächte, die heute hier erschienen sind.
Meine Herren, Sie haben vorhin erleben können, wie ein reiches Flaggenschmuck Anteil nimmt an dem heutigen Tage. In ganz Preußen nimmt das Volk Anteil an dem Tag und feiert diesen Tag als einen Tag des Sieges der glückseligen nationalsozialistischen Revolution. Denn es ist heute ein Tag des Sieges, der bekundet, daß äußerlich der Parlamentarismus gestorben und überlebt ist.

Dieser Tag ist ein Tag des Sieges, der bekundet, daß äußerlich der Parlamentarismus gestorben und überlebt ist. Dieser Tag ist ein Tag des Sieges, der bekundet, daß äußerlich der Parlamentarismus gestorben und überlebt ist. Dieser Tag ist ein Tag des Sieges, der bekundet, daß äußerlich der Parlamentarismus gestorben und überlebt ist.

Neuer Wiederaufstieg

In letzter Stunde gab die Vorsehung dem deutschen Volk einen Mann und gab diesem Manne den Sieg und gab ihm die Macht, Deutschland zurückzuführen vom Abgrund und noch einmal emporzuführen, so Gott will, zu einer besseren Zeit. Der siegreiche Durchbruch der nationalsozialistischen Revolution hat das Chaos überwunden. Die Weltgeschichte wird einmal feststellen, daß von diesem Tage ab der Wiederaufstieg Deutschlands beginnt.

Und im Drange dieser Zeit, in unentwegtem Arbeiten und fortgesetztem Suchen nach Erfüllung und Lösung dieser Probleme mühen wir bald eins erkennen, daß, so sehr die Verantwortung des Einzelnen feststünde, niemals der Einzelne glauben kann und glauben darf, er könnte der Mitarbeit entziehen, er könnte die Mitarbeit des Volkes beiseite schieben. Und wenn man uns immer gesagt hat und uns im Auslande vorwirft, wir wollten das Volk knechten, das Volk sollte nichts mehr zu sagen haben, so beweist der heutige Tag das Gegenteil. Wir haben das Volk zur Mitarbeit herangezogen, wenn auch nicht mehr in Gezwang des Eigenwillens des Parlaments, sondern in einer neuen Form.

Der Staatsrat, so wie er heute ist, darf ich sagen, ist mein eigenes Werk. Im Drange der Arbeit erkannte ich, daß trotz eiserner Führung, trotz größter Entschlossenheit die Gefahr bestand, daß man im Drange dieser Arbeit allzu leicht den Zusammenhang mit dem Volk verlieren könnte. Darum wollte ich, so rasch es irgend geht, die Verbundenheit mit dem Volke wieder herstellen.

Führerprinzip im Staatsrat

Der neue Staatsrat, der hiermit geschaffen ist, ist ein Gremium von Männern, die selbst mitten im Volke als Führer stehen und mit ihm verbunden sind und die aus dem Volke heraus an uns herantragen sollen die Sorgen und Nöte des Volkes und die Anregungen und Vorschläge, wie zu helfen sei. Männer, die die Staatsregierung unterstützen und ihr helfen sollen bei Beratung der Gesetze, die immer wieder das Bindeglied darstellen zwischen den Führern der Regierung und dem Volk.

Er trägt in allem das Merkmal unserer Staatsgesinnung. Darum will ich Ihnen, meine Herren Staatsräte, als aller wichtigste Aufgabe das eine vorantstellen: Meine Herren, Sie müssen Bannträger sein in Kreisen unserer Bewegung, und zwar als Staatsorgane. Ueberall müssen Sie arbeiten und Verständnis dafür erwecken, daß nur das Prinzip der Auslese, daß nur der Führergedanke ein Volk retten und führen kann. So ist der Führergrundsatz, die Führerverantwortung, auch hier in diesem Staatsrat gewahrt, der verhindert, daß eine Regierung autokratisch werden kann, der sichert die Volkverbundenheit und den Zusammenhang mit dem Volke. Im alten Parlament galt Autorität und Verantwortung im umgekehrten Sinne. Hier aber im neuen Staate gilt das richtige Prinzip. Die Autorität geht von oben nach unten, die Verantwortung aber immer von unten nach oben.

Verantwortlich sind Sie dem Nächsten, der über Ihnen zu stehen berufen ist. Die letzte Verantwortung trägt der Führer, und er trägt sie vor seinem Gott und seinem Volk. So ist der Führergrundsatz auch bei der Zusammenfassung dieses Staatsrates als Leitmotiv erachtet worden. Es ist kein Staatsrat, der mit den Mitteln und der Methode der Demokratie arbeitet, der die Gleichheit überall hineinbringt und dann je nach Majorität abstimmt.

Der Staatsrat kann nicht abstimmen, weil das das Sondermerkmal des Parlaments ist. Der Staatsrat soll beraten, er soll helfen, der Staatsrat soll mitarbeiten, aber, meine Herren, die Verantwortung trage ich allein und bin dazu berufen worden von meinem Führer. Deshalb bitte ich Sie inständig, in der furchtbar schweren Arbeit mit mir zu helfen, damit ich diese Verantwortung vor meinem Führer und meinem Volk richtig tragen kann.

Der Wertmohst, nach dem ich die Herren berufen habe, ist nicht Geld, ist nicht Macht, ist keine Vorrechte eines Standes, sondern einzig und allein die Leistung, die Treue und die Hingabe an Führer und an Volk. Wenn ich Sie berufen habe, meine Herren, so möchte ich Ihnen an dieser Stelle danken, daß Sie meinem Rufe gefolgt sind und die schwere Aufgabe mitübernommen haben. Der Ministerpräsident spricht dann über die Regel, nach dem die Auswahl zum Staatsrat getroffen wurde, in dem die verdienstvollen Führer der Bewegung auch über das preußische Gebiet hinaus Platz haben sollen, und weiter Männer, die durch Begabung, Leistung und Arbeitsaufgaben nachbringende Arbeit im Staatsrat zu leisten imstande sind, ebenso Männer, die im Kriege als Führer sich bewährt haben.

Preußens historische Aufgabe

Meine Herren, ich eröffne den Staatsrat in einem wichtigen Augenblick, im Anschluß an die große richtunggebende Rede des Führers in Nürnberg. Ich bin glücklich, daß ich gerade im Anschluß daran dieses neue preußische Staatsinstrument einberufen konnte.

Meine Herren! Ich weiß, daß es Menschen gegeben hat, die glaubten, daß in der Rede des Führers, der klar und

deutlich das Endziel der Geschlossenheit Deutschlands gezeigt hat, eine Divergenz sein könnte zwischen der Auffassung der Minister der Länder und dem Kanzler des Reiches. Nein, meine Herren, die Rede des Führers in Nürnberg ist für uns die Dienstweisung auch in Preußen, sie ist für uns das Fundament unserer Arbeit in Preußen. Und wenn der Führer gesagt hat, nicht die Länder, sondern das Volk ist jetzt der Pfeiler Deutschlands, so begrüßen wir das, wie wir es ebenso begrüßen, wenn er gesagt hat, man darf nicht stur festhalten an allem Ueberlieferter, sondern man muß, geflügelt auf die Tradition, aber auch mit dem Blick in die Zukunft mutig neue Wege gehen können, wenn sie zum Segen und Heile des Volkes notwendig sind.

So wollen wir die uns gestellte Aufgabe getreu nach der Anweisung des Führers, erfüllen, um nicht Konservatoren alles Alten zu sein, sondern Liquidatoren. So wollen wir hineinschreiten in die neue Zukunft, aber dankbar gedenken dessen, was war und was uns die Möglichkeit zum Segen gegeben hat.

Der Führer hat mir gesagt: Preußen hat nach wie vor seine historische Mission zu erfüllen und es wird auch nicht so sein, als ob es plötzlich entlafet wäre von jeder Verantwortung, sondern, wie der Führer gesagt hat, ist das große Endziel die restlose Geschlossenheit des Volkes.

Wenn Bismarck uns einst die Einheit des Reiches gab, d. h. den äußeren Rahmen, die Form des Deutschen Reiches geschaffen hat, dann, muß ich sagen, hat Adolf Hitler noch ein Größeres getan, denn er hat in diesen Rahmen die Geschlossenheit des Volkes hineingestellt. Er hat nicht nur die Länder mit einer Klammer zusammengefaßt in einen Rahmen, sondern er hat die Klassen und Stände zertrümmert, um aus ihnen ein Volk zu schaffen, und dieses Volk in seiner Geschlossenheit vereint zu dem Bekenntnis: Deutsche wollen wir sein, denn es gilt jetzt Deutschland und nichts anderes!

Das Ziel heißt Deutschland

Das Ziel heißt Deutschland und nur Deutschland und wieder Deutschland. Darin hat nun Preußen seine Mission, so wird Preußen auch jetzt die Vollendung des Reiches zu schaffen haben.

So gesehen wird, das ist meine feste Ueberzeugung, auch die heutige Konstituierung des neuen Preußischen Staatsrates sich als bahnbrechend erweisen auf dem Wege zur Vollendung des Dritten Reiches. Deswegen habe ich vor dem Führer das feierliche Gelöbnis abgelegt, daß die preußische Staatsregierung nur in diesem Sinne arbeiten und die ganze Kraft Preußens nur in dem Bestreben einlegen wird, der stärkste und leidenschaftlichste Pionier des Dritten Reiches zu sein.

Der Ministerpräsident verliest dann den Wortlaut dieses Gelöbnisses und fährt dann fort:

Meine Herren, ich habe dem Führer dieses Treuegelöbnis überreicht. Der Führer hat mich beauftragt, dem Staatsrat seine Grüße zu übermitteln. Sein Fernbleiben entspringt nicht nur seiner gewaltigen Arbeit am heutigen Tage, sondern vor allem sagte er mir: „Der heutige Tag soll der Ihre sein!“

Ich danke dem Führer für dieses neuerliche Bekenntnis seines Vertrauens und danke ihm an dieser Stelle für all das Vertrauen, das er in vergangener Zeit mir gegeben hat und wodurch allein es mir möglich war, die mir gewiesenen Aufgaben zu lösen.

Preußens neue Fahne

Der Führer hat auch als äußeres sichtbares Zeichen dieses Vertrauens Preußen eine neue Standarte verliehen. Wir wollen dankbar sein, daß das Preußen der Schmach und Schande keine eigenen anderen Symbole hatte, und wir danken dem Führer, daß er mit dem heutigen Tage diesem neuen Preußen wieder eine alte glorreiche Fahne verliehen hat, daß aber darüber hinaus dieses neue Preußen auch wiederum die Standarte und die Zeichen der siegreichen Revolution trägt, daß auch hier wieder eine Vermählung des Adlers und des Hakenkreuzes erfolgt ist.

Mit diesem Symbol lösen wir jetzt die Vergangenheit, lösen wir die Schmach, lösen wir die Schande. Die Not aber können wir noch nicht lösen.

Die Not muß beseitigt werden, und hier, meine Herren, sind Sie an erster Stelle im Staatsrat berufen, Mittel und Wege zu suchen, auch die Not zu beseitigen. Wenn ich Sie nun aufrufe, den Treueid zu leisten und dann die Arbeit zu beginnen, die Ihnen Ihr hohe Amt auferlegt, dann bin ich gewiß, daß Sie sich der Größe des Augenblicks voll bewußt sind und sich mit allen Kräften hinstellen werden in die neue Front des alten Preußen.

Auf ihn aber, den großen Führer des Deutschen Reiches, richten sich in dieser feierlichen Stunde unsere Blicke. Ihm fliegen auch in diesem Augenblick alle Herzen zu. Der Führer hat uns in Preußen auf unseren Platz gestellt. Wir geloben, daß jeder Mann in Preußen seine Pflicht tut. So will ich schließen:

Der Preußische Staatsrat ist eröffnet, er ist eröffnet mit dem Rufe: Dem Führer unseres Volkes, des Reiches Kanzler, ein dreifaches Siegel!

Herzlichen Dank

sagen wir hiermit Allen, die zum guten Gelingen unseres „Deutschen Tages“ mitgeholfen haben. Besonderen Dank der gesamten Bevölkerung für den reichen Flaggenschmuck und die große Anteilnahme, der Gärtnerei Will für die schöne Dekoration, dem Gesangsverein Sängerbund für die Gesangsvorträge, dem B. d. M., den Jungmädels, den Theaterspielern, wie allen Spendern zur Verlosung.

Sturm 34/166

Tag des deutschen Radfahrers

Radfahrerverein „Wanderlust“ Flörsheim a. M.
Mitglied des deutschen Radfahrerbundes

Sonntag Abend 7 Uhr anschließend an die angeordnete nationale Werbefahrt

Tanz-Musik

im Gasthaus zum Hirsch großer Saal mit Kunstfahnen. — Eintritt ist frei — Getränke nach Belieben — Ia. Streichorchester — Zu der Veranstaltung sind ganz besonders die nationalen Korporationen wie NSDAP., SA., SAR., Stahlhelm, Kyffhäuser, sowie sämtliche örtlichen Vereine, Freunde und Gönner herzlich eingeladen.

Radfahrerverein „Wanderlust“ Flörsheim
Der Vorstand

Gasthaus Mainblick

Morgen Sonntag, 17. Sept., findet im Mainblicksäulchen ab 8 Uhr großes **Stimmungs-Konzert und Tanz** statt. **Stimmungs-Kapelle Lehmann-Rauschke** mit **Tango-Hörner** - Es ladet freundl. ein: **Georg Eckert**
N. B. Ein Besuch meiner Terrasse ist zu empfehlen.

Gloria-Palast

Samstag 8.30 Uhr, Sonntag 4.30 und 8.30 Uhr

Der neue Fox-Meister-Tonfilm „MUTTER“

Mutterliebe u. Mutterleid eine ergreifende Geschichte wie sie jeden Tag vorkommt. Ein Film vom hohen Lied d. Mutterliebe, ein Film den jeder sehen muß. Dazu Lustspiel u. Kulturfilm. Die Foxwochenschau mit Aufnahmen von unserem Reichskanzler Adolf Hitler.
Die Kindervorstellung ist 4.30 Uhr

Billige unkündbare Darlehen

(kurz u. langfristig) für Geschäftleute, Landwirte, Angestellte, Arbeiter auf Häuser, Acker, Möbel, Maschinen etc. unter amtl. Kontrolle

Näheres bei

Seanz Herber, Sattersheim
Frankfurterstraße 4, Postkarte genügt

Miele



Das Rad der günstigen Preislage und der hohen Qualität für anspruchsvolle Fahrer.

Zu haben in den Fahrradhandlungen

Mielewerke A.G.
Gütersloh/Westfalen

Am Sonntag treffen sich auf dem Sportplatz an der Allee Sp.-V. 09 - Spvg. Raunheim

Spielbeginn: 1. Mannschaft 2.30 Uhr, 2. Mannschaft 1.00 Uhr



Die Schönheit der Linien spricht für den Geschmack des Trägers

NORD-WEST

SCHUHHAUS **Buttler**
MAINZ, AM MARKT



Hinein
in den eleganten Mantel

Fabelhaft dieser Sitz — kein Wunder auch, denn jedes Kleidungsstück in meinem Hause ist von geübten Händen und durch die neuesten Herstellungs-Methoden auf's vollendetste angefertigt.

Hauptpreise für Mäntel

23.- 29.- 33.- 39.- 49.- 59.-

Hauptpreise für Anzüge

22.- 27.- 32.- 37.- 47.- 57.-

Heinrich Wolf Mainz
der zuverlässige Kleiderfachmann

Kaufhaus August Unkelhäuser

Flörsheim, Hauptstraße 39, Filiale: Schulstraße 6, Telefon 111

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in:

Haushaltsartikel, Schreibmaterialien, Spielwaren, Geschenkartikel, Cigarren, Cigaretten, Tabak.

JUNG UND FRISCH

bis ins höchste Alter durch unseren aus bulgarischen Knoblauchzweiben hergestellten

RUSMA-KNOBLAUCHSAFT

Er verjüngt den ganzen Körper, reinigt Blut und Darm, enthält gesunde Säure, scheidet Harnsäure und Darmgalle aus, beseitigt Fäulnis und Gärungen im Darm, setzt den Blutdruck herab und ist bei

ARTERIEVERKALKUNG

Herzleiden, Hämorrhoiden, Bluthochdruck, Blinderdarm zum Kopf und Herz, Wechseljahrsbeschwerden, sowie b. Darm-, Magen-, Gallen-, Leber-, Blasen- und Nierenleiden, Gicht, Rheumatismus u. Zuckerkrankheit ein stets bewährtes Naturmittel. Aber verlangen Sie nur

RUSMA-KNOBLAUCHSAFT

und weisen Sie Ersatz zurück.
1 Originalfl. Mk. 2.—, 1 Doppelfl. Mk. 3.50

KOSTENLOS

liefern wir jed. Rundfunkhörer eine Probe von uns der reichhaltigen Programmzeitung



Südwest. Rundfunk - Zeitung
Schreiben Sie sofort an
SRZ - Frankfurt am Main
Blücherstraße 20-22

2 Zimmer u. ...
lofort oder bis ...
Oktober 1933 ...
ten.
Näheres im ...

3 Zimmerwohnung

in Flörsheim oder Nähe Flörsheim gesucht. Offerten mit Preis unter Nr. 49735 an den Verlag

Gut erhaltener

Kinderwagen

zu verkaufen. Näheres Bahnweg Nr. 3

Suche einen ...

Hofhund

(Rüde)

Traun & Co.

Flörsheim am ...

Volks-Empfänger VE

ist eingetroffen. Preis einschließlich ... und Lautsprecher RM. 76.00 sowie ... liche Neuheiten der Berliner Funkausst.

Installationsgesellschaft Hartmann & ...

Flörsheim am Main, Wickererstraße ... NB. Unverbindliche Vorführung

Staatlich anerkannte landwirtschaftliche

Haushaltungsschule

angegliedert der Wirtschaftlichen ... schule Bad Weilbach bei Flörsheim ... Taunus. Nähe Frankfurt - Wiesbaden.

1/2 und 1 jährige Kurse für junge Mädchen ... Stadt und Land zur Ertüchtigung der ... Hausfrau. Neuzeitlicher Koch- und ... beltsunterricht. Anweisung in Gartenbau ... kerei, Geflügelhaltung. Theoretischer ... richt in: Staatsbürgerkunde, Lebens ... Deutsch, Buchführung.

Monatlicher Schul- u. Pensionspreis ... Mon. Schulgeld für Tageschülerinnen ... Auskunft erteilt die Schulleitung: A. ...

Sonntag, 17. Sept. ...

... 9.30 Stunde des ...

... Preissträger Herrn ...

... tagstagsfort; ...

... wohnt der Land ...

... des Landes: 15 ...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...
Hergestellt in den Persitzerwerken

„Zum Rhein, zum Rhein!“

Huldigungsfahrt zum Erntedankfest. - Frankfurt a. M., 12. Sept. Mit diesem Ruf fordert der Kulturbund für Deutsche Kultur die Bevölkerung von Stadt und Land zur Teilnahme an seiner Huldigungsfahrt zum Erntedankfest auf. Die Veranstaltung wird dem deutschen Kulturgedanken gewidmet sein, der all denen, die daran teilnehmen, ein unvergessliches Erlebnis wird. Sie fügt sich in den Rahmen des Deutschen Erntedankfestes ein und wird am Samstag, den 20. September, beginnen, sich am Sonntag, dem 1. Oktober, ihren Höhepunkt erreichen und am Sonntag, dem 1. Oktober, ihren Höhepunkt erreichen und am Sonntag, dem 1. Oktober, ihren Höhepunkt erreichen...

zu den Haupt-Stützpunkten an den Flüssen. Festlich werden die Abgesandten der Landgemeinden in ihrer bäuerlichen Tracht durch Geleitsreiter in historischen Gewändern durch SS- und SA-Reiterfahnen eingeholt, von der städtischen Bevölkerung freudig begrüßt, als Gäste verpflegt und durch Festveranstaltungen in den Theatern geehrt. Damit wird dem Dank Ausdruck verliehen, den der Städter dem Bauer für seine harte und mühsame Arbeit schuldet. Das Gefühl des Aufeinander-Angewiesenseins, der Gemeinschaftsgedanke, wird durch diesen Austausch der Früchte des Bodens und des Geistes vertieft. Stadt und Land sollen sich künftighin nicht mehr weisensfremd gegenüberstehen. Durch ein gegenseitiges Sichverstehen, durch die gegenseitige Wertschätzung soll der Grund gelegt werden, auf dem sich eine neue, starke Volksgemeinschaft aufbaut, die von der eigenen Kraft durchdrungen, stolz ist auf die deutsche Kultur, es sein darf und kann. So wird denn auch die ganze Huldigungsfahrt, der große Schiffs-Festzug, der den Kern der Veranstaltung bildet, von dem Gedanken getragen, rheinische, deutsche Kultur zu verknüpfen.

Rundfunk-Programme

Frankfurt a. M. und Kassel (Südwestfunk). Jeden Werktag wiederkehrende Programm-Nummern: 6.30 Uhr: 6.30 Gymnastik II; 7 Nachrichten, Wetter; 7.15 Konzert; 8.15 Wasserstandsmeldungen; 8.30 Zeitangabe, Nachrichten, Wirtschaftsmeldungen, Wetter; 9.15 Nachrichten, Wetter; 10.30 Mittagskonzert; 11.15 Nachrichten; 12.15 Nachrichten; 13.30 Nachrichten; 14.10 Wetterkonzert; 15.10, 16.25, 17.50, 18.50, 22.20 Zeit, Nachrichten; 16.30 Konzert; 18.45 Kurzbericht vom Tage, Stunde der Nation. Sonntag, 17. September: 6.15 Sagentanz; 8.15 Wasserstandsmeldungen; Wetterbericht; 8.30 Katholische Morgenandacht; 9.30 Stunde des Chorgefangs; 10.30 SWF; 11.15 Der Preisrichter Hermann Stehr spricht; 11.30 Bachantate; 12.15 Mittagskonzert I; 14.30 Mittagskonzert II; 14.30 Zeitungsbericht der Landwirtschaftskammer Wiesbaden; 14.40 Stunde des Landes; 15.30 Stunde der Nation; 16.30 Nachrichten.

Mittwochkonzert; 18 Vortrag; 18.30 Fröhliches Zwischenstück; 19 Sport; 19.15 Kolonial-Deutschland; Hörfolge; 20 Opernkonzert; 22.20 Zeit, Wetter, Nachrichten, Sport; 22.45 Nachtmusik. Montag, 18. September: 14.20 Jeder hört zu; 15.20 Musikalischer Zeitvertreib; 18 Deutscher Almanach; 18.10 Dreimal fünf Minuten; 18.25 Seltsame Testamente, Vortrag; 20 Kurzsendungen; 22 Zeitdienst; 22.45 Nachtmusik. Dienstag, 19. September: 10.45 Praktische Ratschläge für Küche und Haus; 14.20 Jeder hört zu; 15.20 Der Hausfrau zur Erholung; 18 Die Schlacht bei Vertrie 2., Gespräch; 20 Friedensmann Bach, Oper; 22.15 Zeit, Wetter, Nachrichten; 22.45 Nachtmusik. Mittwoch, 20. September: 9 Schulfunk; 10.45 Praktische Ratschläge für Küche und Haus; 14.20 Jeder hört zu; 15.30 Stunde der Jugend; 18 Abenteuer unter uns, Vortrag; 18.25 Zeitfunk; 20 Weiß Ferbl und seine Dackauer; 21 Eine deutsche Automobilfabrik bringt einen neuen Wagen heraus. Querschnitt durch ein großes Werk; 21.50 Neue

Darmstadt. (Verkehrsunfälle.) Bei Langen löste sich an einem Frankfurter Auto ein Vorderrad. Der Wagen überschlug sich und schleuderte den Fahrer 30 Meter weit ins Feld. Auch der Mitfahrer wurde schwer verletzt. Beide kamen ins Kreis Krankenhaus Langen. — Auf der Straße Darmstadt—Mainz wollte ein Auto aus Baden-Baden einen Fernlastzug in dem Augenblick überholen, als von der Gegenseite ein Motorradfahrer mit Beiwagen kam. Das Auto prallte auf den Lastzug und der Fahrer und seine Frau erlitten beträchtliche Verletzungen durch Glassplitter. — Der Motorradfahrer Reifig aus Unter-Absteinach i. D. fuhr an einer Straßenkreuzung gegen ein Auto und kam mit schweren Kopfverletzungen in die Heilberberger Klinik.

Bekanntmachungen der Gemeinde Flörsheim

Zur Zahlung der Grundvermögen-, Gemeinde- und Hauszinssteuer für den Monat September 1933 wird hiermit aufgefodert. Die Steuern sind bis zum 15. September 1933 fällig. Es wird gleichzeitig auf folgendes aufmerksam gemacht: Werden Grundvermögen-, Gemeinde- und Gewerbesteuer, die in der Zeit vom 1. Oktober 1932 bis 30. September 1933 fällig geworden sind, erst nach dem 30. September 1933 an die Gemeindekasse gezahlt, so sind diese Beträge nicht mehr gutschreiberechtigt. Sofern Ratenzahlungen gewährt sind, können die nach dem 30. 9. 33 eingehenden Raten für die Gutschreiberechtigung nicht mehr berücksichtigt werden. Dies trifft insbesondere auch zu für die am 15. September 33 fällige Grundvermögen- und Gemeindesteuer für den Monat September 1933. Wenn für die Zahlung dieser Steuer zur Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung auch hilfsweise Schonfrist bis zum 2. Oktober 33 zugelassen ist, so ändert dies doch nichts daran, daß die Zahlungen unbedingt bis zum 30. Sept. 33 einschließlich geleistet sein müssen, wenn sie als gutschreibefähig dem Finanzamt zwecks Aushändigung von Steuerquittungen mitgeteilt werden sollen. Es liegt daher im Interesse der Steuerpflichtigen, die vorerwähnten Steuerrückstände längstens bis zum 30. September 33 an die Gemeindekasse zu entrichten. Nach den gesetzlichen Bestimmungen ist keine Stelle oder Behörde ermächtigt, Ausnahmen zu gestatten. Entsprechende Anträge sind daher zwecklos. Flörsheim am Main, den 12. Sept. 1933. Die Gemeindekasse

Auf vielseitigen Wunsch und mit Genehmigung des Verfassers, einem Flörsheimer SA-Mann, bringen wir den nachstehenden Aufsatz über die Ziele und die Geschichte der SA, der dem Programm für den Deutschen Tag der SA in Flörsheim vom 10. Sept. 1933 entnommen ist.

Die SA

Ein militärischer Verband. Sie will keine Soldaten ausbilden. Ihr Ziel ist nicht der Krieg. Ihr Streben geht nach weit Höherem. Wer das Wirken unserer Führer sehenden Auges verfolgt hat, dem ist es klar geworden, daß es hier um eine Weltanschauung geht von heftigstem Wollen. Die SA ist nicht zu vergleichen mit einem der alten, laienhaften Parteigebilde, die auch ihre „Ideale“ hatten, wie Klassenkampf, Bekämpfung der Biersteuer, Schutz und Pflege der Gefängnisinsassen usw. In der Zeit ihrer Parteiherrschaft zogen 20 verschiedene Parteien an ebensoviele Strängen an unserem armen, blutenden und geknechteten Deutschland. Und bald wäre es ihnen auch gelungen, es in Stücke zu zerreißen. Nein, das Wollen der SA ist doch ein anderes. Ein Deutschland soll entstehen, das sauber und wahr ist, ein Vaterland, das auch Allen ein menschenwürdiges Leben bietet, eine Volksgemeinschaft, die nicht um die Kunst der Nachbarn wankelt und flunkert, sondern sich durch Mut und Kraft die gebührende Achtung erringt. Klein es genügt nicht, daß man ein Ziel erkannt hat, man muß mit allen Mitteln zur Verwirklichung streben. Man muß die Idee geistig gegenüber anderen Meinungen vertreten. Als die junge Partei in den ersten Nachkriegsjahren mit ihren Gedanken an die Öffentlichkeit trat, hatte sie nicht nur ein verhetztes Volk gegen sich, sondern auch die sozialistischen Gewaltmittel. Schutzlos wäre sie dem Schlag der vom Marxismus aufgepeitschten Arbeitermassen erlegen, hätte sie den Schutz ihrer politischen Verurteilungen nicht selbst in die Hand genommen. Als es einmal einer solchen Ordnertruppe von nur 46 Mann, beehrt vom fanatischen Wollen für das als richtig erkannte hohe Ziel, gelang, einen Saal, in dem der Führer sprach, (Hofbräuhaus in München, am 4. Nov. 1921) von einer 300 Mann starken Marxistenbrut zu reinigen, die es unternommen hatte, die Versammlung zu sprengen, da war die „Sturm-Abteilung“ (SA) geboren worden. So nannte man zur Erinnerung an diesen heldenmütigen Sturmangriff die Mitglieder dieses Saalstuhles. Wie schon die Bezeichnung sagt, stellt sie nur eine Abteilung in der nationalsozialistischen Bewegung dar. Sie ist ein Glied in ihr, genau wie die Propaganda, die Presse, die wissenschaftlichen Institute, Glieder der Partei darstellen. Adolf Hitler schreibt in „Mein Kampf“ über die SA: „Was wir brauchten und brauchen“, waren und sind nicht hundert oder zweihundert verborgene Verschwörer, sondern hunderttausend und aber hunderttausend fanatische Kämpfer für unsere Weltanschauung. Nicht in geheimen Konventikeln soll gearbeitet werden, sondern in gewaltigen Massenaufzügen, und nicht durch Dolch und Gift oder Pistole kann der Bewegung die Bahn

frei gemacht werden, sondern durch die Eroberung der Straße. Wir haben dem Marxismus beizubringen, daß der künftige Herr der Straße der Nationalsozialismus ist, genau so, wie er einst der Herr des Staates sein wird.“ Fast prophetisch muten einem diese Worte an, die, 1925 geschrieben, heute in Erfüllung gegangen sind. Ausdrücklich fordert der Führer für die SA weiter: „Ihre Ausbildung hat nicht nach militärischen Gesichtspunkten, sondern nach parteiwedemäßigen zu erfolgen. Soweit die Mitglieder dabei körperlich zu ertüchtigen sind, darf der Hauptwert nicht auf militärisches Exerzieren, als vielmehr auf sportliche Betätigung gelegt werden!“ „Sie darf nicht im Verborgenen tagen, sondern soll unter freiem Himmel marschieren und damit eindeutig einer Betätigung zugeführt werden, die alle Legenden von „Geheimorganisation“ endgültig zerstört.“ Eine große Idee braucht ganze Männer, Männer, die mit Begeisterung und, wenn es sein muß, mit Verbissenheit an der Verwirklichung der Idee bauen. Unsere deutsche Jugend zu solchen Männern zu erziehen, ist höchste Aufgabe der SA. Daraus ergibt sich folgerichtig kameradschaftliche Verbundenheit untereinander. In der SA wird nicht danach gefragt, was einer ist, ob Kaufmann, Arbeiter oder Student, ob arbeitslos, ob reich oder arm. Nur danach wird gefragt: Stehst du ein mit deinem ganzen Können, mit deiner Habe, ja mit deinem Leben für Adolf Hitlers Idee, willst du Kämpfer sein für das „Dritte Reich“, willst du dich den Führern unterordnen? Körperliche Ertüchtigung, Gewöhnung an Selbstkastei hält die SA stets kampfbereit und frisch für die politischen Aufgaben, die sie als Soldaten Adolf Hitlers erfüllen müssen. Verwirklichung der Volksgemeinschaft und Festigung des Wehrwillens für diese Volksgemeinschaft sind die Ziele, die sie erstrebt. Der Aufbau der SA entspricht ganz den Aufgaben, die ihr gestellt sind. Die kleinste Einheit ist die Schar. Sie besteht aus 15 Mann und wird von einem Scharführer geführt. Die nächste Einheit ist der Trupp. Er besteht aus drei Scharen und hat an seiner Spitze einen Truppführer. Die wichtigste Einheit der SA aber ist der Sturm. Er besteht aus drei bis vier Trupps unter Führung eines Sturmführers. Die Stürme werden innerhalb einer Standarte durchnummeriert. Mehrere Stürme werden zu Sturmabteilungen zusammengefaßt. Der Flörsheimer Sturm hat die Nummer 34 und gehört der Standarte 166 an. Der Standort der Standarte ist Hessen-Homburg. Daher stammt auch ihre Bezeichnung 166, die sie zur Erinnerung an das Infanterieregiment Hessen-Homburg 166 führt, das seinen Standort in Bilsch i. Lothringen hatte. Seit jenem denkwürdigen Novembertag 1921 brachte jeder Tag der SA neuen Einsatz, verlangte neue Opfer. Freudig taten die SA-Männer Alles für Deutschlands Neuerstehen. Als im September 1922 die vaterländischen Verbände eine große nationale Kundgebung in München veranstalteten, beteiligte sich Adolf Hitler daran mit seiner Sturmabteilung. An diesem Tag errang die SA das Recht auf die Straße. Noch im selben Jahre zogen 800 Mann SA mit klingendem Spiel durch Koburg. Der erste Parteitag 1923 in München sah bereits 6000

SA-Männer, denen die ersten vier Standarten verliehen wurden. Dann kam das Frühjahr 1923. Ruhrerbruch der Franzosen! Im Abwehrkampf an der Ruhr mußte die SA ihre ersten Toten beklagen. Albert Leo Schlageter wurde von den Franzosen erschossen. Nationalsozialisten schmachteten zu Tausenden in französischen Kerker. 8. November 1923! Adolf Hitler rief zur Bildung einer nationalen Regierung auf. Aber das Wort der Befreiung wurde von den Männern verraten, die kurze Zeit vorher Adolf Hitler zum Bunde die Hand geboten hatten! Am nächsten Tage, am 9. November wurden an der Feldherrnhalle in München 14 treue Deutsche, SA-Männer, erschossen. Was nun folgte, ist ein dunkler und trauriger Teil deutscher Geschichte. Adolf Hitler wurde zu einer Festungstrafe verurteilt, die Partei und die SA wurden verboten. 1925 wurde der Führer wieder frei. Die Partei entstand neu, die alten SA-Männer waren die ersten die Adolf Hitler bei diesem Werke des Aufbaus halfen. Am ersten Parteitag nach der Neugründung 1926 in Weimar nahmen schon wieder 6000 SA-Männer teil. 1927 war Parteitag in Nürnberg! 30 000 SA-Männer marschierten auf. Und als 1929 der Parteitag in Nürnberg stieg, da scharten sich schon 60 000 SA-Männer um ihren Führer. Das Horst Wessel-Lied entstand und wurde mit Begeisterung von der SA in ganz Deutschland gesungen. Horst Wessel aber fiel am 23. Februar 1930 von einem duzend Rügeln getroffen durch feige kommunistische Mörderhände. Am 2. September übernahm Adolf Hitler selbst die oberste SA-Führung. In der Geschichte der SA ist das der größte Ehrentag. Die Neuwahl zum Reichstag am 14. September 1930 brachte 107 nationalsozialistische Mandate. Dieses Anwachsen war den anderen Parteien ein Dorn im Auge. Es begann für die SA die Zeit unendlichen Terrors. Doch sie wuchs weiter und beim SA-Treffen in Braunschweig im Oktober 1931 traten 107 000 Mann zum großen Appell an. Am 13. April 1932 wurde die SA verboten, aber in den zwei Monaten ihres Verbotes hatte sie 60 000 Neuzugänge. Dann kam der 30. Januar 1933. Adolf Hitler, der oberste Führer der SA übernahm das Amt des Reichskanzlers. Ein letzter Wahlkampf noch am 5. März 1933 und Deutschland hatte gesiegt. Der Neuaufbau Deutschlands begann. Die Ideen, die es im Dritten Reich zu verwirklichen gibt, sind so erhaben, die Probleme so gewaltig, daß sie den ganzen Einsatz deutscher Männer auch für die Zukunft brauchen. Wenn heute zweieinhalb Millionen Erwerbsloser bereits in den Arbeitsprozeß eingereiht werden konnten und sich überall neues Leben in Deutschland regt, dann ist das nicht zuletzt dem Einsatz der SA mit ihrem Leben und all ihrer Habe zu verdanken, die sie auch fürderhin dem Führer einzusetzen gelobt. Und sollten wir sterben, Deutschland muß leben! Heil Hitler!

Adrian Keith, der Dagabund in Seid

VON FRANZ HARPER

(4. Fortsetzung.)

„Ich liebe ihn viellecht nicht, aber ich halte zu ihm, weil er mich braucht.“

„Herr Harvester braucht vor allen Dingen einen Kredit von vier Millionen Mark“, sagte Oliver Estell und schien die Sterne am Himmel zu zählen.

Rora Servans sprang auf, blaß und bebend rief sie: „Ich denke nicht daran, mich auf ein Geschäft einzulassen.“

Sie gingen zurück und schwiegen Oliver Estell hatte die Hände in den Hosentaschen er pliff leise vor sich hin. Die Nacht war entzaubert.

Rora blieb plötzlich stehen, hielt ihn zurück, wandte sich mit einem rührenden, hilflosen und zugleich lockenden Lächeln an ihn: „Ich möchte Ihnen noch etwas sagen. Retten Sie Harvester, und wenn Sie das getan haben, so kommen Sie zu mir, ich erlaube Ihnen wie Ihr Ur-Großvater um mich zu kämpfen. Nur mit dem Scheckbuch in der Hand dürfen Sie es nicht versuchen!“

Oliver Estell schüttelte heftig den Kopf: „Nein, Fräulein Servans! Ich denke, daß es klüger ist, Harvester zu vernichten. Es ist doch klar, daß ich zunächst den Mann, den Sie lieben, erledigen muß!“

Da verlor Rora Servans die Beherrschung. Ihr Blick flackerte. Sie warf den Kopf in den Nacken und schrie: „Das wird Ihnen nicht gelingen! Mein Wort darauf! Ich verpöndere Ihnen von ganzer Seele, daß Sie Ihr Wunder erleben sollen!“

Durch das Geäst der Bäume schillerten die Lichter von Schloß Herrenruh. Stampfende Musik erfüllte die Nacht.

Harvester erwachte aus ersonnem Schlaf, der ihn mehr erschöpft als erschreckt hatte. Sein erster Gedanke, als er sich, auf die Ellbogen stützend aufrichtete, war: Ich bin erledigt.

Um sich blickend, versuchte er, sich klarzumachen, wo er sich befand. Er befand sich in einem großen, prächtigen altmodischen Schlafzimmer, er lag in einem riesigen Bett, und durch die Storen drängte sich das Licht des Tages. Auf einmal erinnerte er sich, daß er nicht, wie beabsichtigt, mit den Gästen nach Berlin zurückgefahren sondern auf Schloß Herrenruh geblieben war.

Er erhob sich schwer. Mit langsamen, matten Schritten, wankenden Knien und einem Gefühl von beständigem Frost ging er durch das Zimmer, und ein seltsames, demütiges, gedankenloses Lächeln umspielte seine Lippen.

Es war der dritte August. Bis zum ersten September hatte er noch 28 Tage Zeit. Aber er wußte genau, daß sich in diesen 28 Tagen nichts ereignen würde. Von keiner Seite waren Liebertragungen zu erwarten. Nicht nur er, die Heimat, Europa, die ganze Welt starr in Schwierigkeiten. Niemand half dem anderen. Menschen, Firmen, Industrien, Staaten gingen unter. Es fiel gar nicht mehr auf, wenn ein Mensch unterging.

Eine Uhr schlug silbern an. Es war zehn. Bisher war es noch niemals vorgekommen, daß Harvester um diese Zeit gefrühstückt hatte. Seit Jahren kam er Punkt acht Uhr in die Bank, er war pedantisch in seiner Pünktlichkeit. Nun war es gleich, ob man um acht oder um elf oder gar nicht kam. Georg Harvester war erledigt.

Harvester schwang sich in den Bogen, der auf ihn gewartet hatte. „Fahren Sie in die Dorotheenstrasse!“ Dort angekommen, betrat er ohne Wille das Haus, und ging langsam die Treppe hinauf. Er hatte noch 28 Tage Zeit. Am 1. September würde dieses Haus in Trümmer gehen.

Jemand grüßte. Blinzelte der Angestellte nicht höhnlich mit den Augen? War nicht überhaupt eine merkwürdige Stimmung in dem Haus, eine trübe, feindselige Atmosphäre? Auf einmal wurde er sich bewußt, daß er viele Feinde hatte, und diese Feinde schadenfroh auf den Tag seines Sturzes warteten. Es war unheimlich, daß sie ihn, den großen Harvester, am Boden sehen würden.

Er riß die Tür seines Arbeitszimmers auf und begann schon unter der Tür zu sprechen: „Wo ist Dr. Upleger? Hat er schon nach mir gefragt? Benachrichtigen Sie Dr. Upleger!“

Die Sekretärin erhob sich und ging befangen aus dem Zimmer.

Das Telefon kurrte, aber Harvester achtete nicht darauf. Er sah an seinem großen florentinischen Schreibtisch und blickte trübselig auf den geschlagenen Napoleon an der Wand. Der große Korke schien Leibschmerzen zu haben. Harvesters Hände lagen schwer, wie angenagelt, auf dem Tisch.

Die Tür ging auf. „Da sind Sie endlich!“ rief Dr. Upleger vorwurfsvoll.

Harvester blinzelte auf, als sei er aus den wichtigsten und dringlichsten Gedanken gerissen.

Dr. Upleger erschrak vor diesem kalkweißen Gesicht. „Estell hat also abgelehnt?“

„Abgelehnt!“ wiederholte Harvester und kniff die Augen zu. Ein nie gekanntes Grauen schwebte wie eine schwere Wolke über ihm.

„Mit prüfendem Blick Empörung in den Brillengläsern ein höflich-ironisches Lächeln um die Lippen, erklärte Upleger: „Das noble Fest war überflüssig!“

Harvester schweig, betrachtete seine Faust.

„Was soll geschehen? Haben Sie schon disponiert?“

„Nein, Doktor!“

Upleger öffnete eine dicke gelbe Aktenmappe und legte einen Paß von Papieren und Verträgen auf den Schreibtisch. „Wir müssen einen Beschluß fassen. Unmöglich geht es so weiter.“

„Haben Sie mit Rußland gesprochen?“

„Ich telefonierte mit ihm. Rußland bedankt sich.“

„Schweinerel!“ Harvester karrte feindselig die Papiere an. Gegen diese Papiere konnte man nicht kämpfen. Seine Hand beschrieb eine kurze auffordernde Geste. „Ich

möchte Ihre Meinung hören. Sehen Sie sich, bitte. Bitte, rauchen Sie.“

„Ich rauche nicht. Danke!“ Upleger setzte sich, schob sich die Brille auf die Stirn, spreizte seine mageren Hand. „Wir müssen liquidieren“, sagte er mit dünner, fischblätiger Stimme.

„Ja“, erwiderte Harvester; er nickte und versank immer mehr in Verzweiflung und Gram.

„Es ist ein wahres Glück, daß wir nicht in Konturs geraten sondern in Ruhe liquidieren können. Wir können uns sogar den Luxus erlauben, mit dieser Maßnahme bis zum 1. September zu warten. Vielleicht geschehen Wunder! Falls keine Wunder geschehen sollten, werden wir am 1. September die Schalter schließen.“

Erstaunlich, mit welcher Ruhe Dr. Upleger das sagen konnte. Mißtraulich, mit aufgeregten Augen, musterte Harvester seinen Vertrauten. Ob auch er sich heimlich darüber freute, daß es mit ihm zu Ende war?

„Wir werden weiter“, fuhr Upleger fort, „unsern Gläubigern erklären, daß die Einlagen nicht in Gefahr sind. Sodann müssen wir im Einvernehmen mit unsern Gläubigern die Werte der Bank realisieren; ich glaube, daß wir beispielsweise unsere Obo-Aktien ohne Verlust abgeben können. Ich kann Ihnen aber nicht verhehlen, Herr Harvester, daß auch Ihr persönlicher Besitz daran glauben muß. Wir werden Schloß Herrenruh, Ihr Haus in Dahlem, Ihre Kunstsammlung, Ihre Automobile veräußern müssen.“

Der Sturz war so tief, daß Harvester die Luft an seinen Ohren vorüberlaufen hörte. Er machte eine Bewegung zum Hals hin und schnie. Im nächsten Augenblick raffte er



sich zusammen; niemand durfte sehen, daß er litt. Sein verhorrt Gesicht wurde ohne Übergang undurchsichtige Maste. Er blickte Upleger an und zuckte die Achseln. „Fiz und fertig“, sagte er leise.

Dr. Upleger wich den Blicken aus und zeichnete mit seinem Bleistift nervöse Kreise auf ein Blatt Papier.

In dieser schweren Stunde traf Harvester die letzten Entschlüsse. Er hatte sich erhoben und ging mit großen dröhnenden Schritten umher. Er grubelte und schien völlig in Gedanken verloren; es war nicht leicht, die Lasten des Ruins zu begreifen. Es blieb ihm, wenn er Dr. Upleger recht verstanden hatte, weder ein Dach, ein Geldstück noch ein Bett. Fiz und fertig. Die Gläubiger gingen vor und mühten restlos befriedigt werden. Nur er allein blieb auf der Strecke.

Harvester begann mitten in seinem Elend zu lächeln. Er fühlte sich lächeln, und das Lächeln machte ihm Mut. Das Blut begann wieder, durch ihn zu strömen, seine Schläfen klopfen. Er war gestürzt, niemand aber sollte ihn am Boden sehen.

Er lehnte sich an die Wand und sagte mit merkwürdig seltener Stimme: „Hassen Sie auf, Doktor. Ich überschreibe Ihnen alles, was ich habe, nehmen Sie mein Haus, meine Automobile, das Schloß, nehmen Sie meinerwegen auch meine Uhr. Ich trete ab, ich mache nicht mehr mit. Niemand kann mich zwingen, meiner eignen Beerdigung beizuwohnen.“

„Wie meinen Sie das?“ forschte Upleger erschrocken.

Harvester setzte sich in Bewegung, blieb abermals stehen und legte Upleger die Hand auf die Schulter. „Was bis zum 1. September noch zu erledigen ist, werden Sie erledigen. Ich kann nicht mehr. Ich habe meine Pflicht getan und gehe. Bitte, schreiben Sie, daß ich auf all meinen Besitz zugunsten meiner Gläubiger verzichte. So schreiben Sie doch, Doktor!“

„Es ist doch noch gar nicht so weit“, wogte Upleger zu widersprechen.

Georg Harvester entgegnete ernst und bestimmt: „Für mich ist es so weit...“

Als Harvester die Bank verließ, wußte er, daß er in dieses Haus nie mehr zurückkehren würde, wenn nicht ein Wunder geschah. Er verließ es mit erhobenem Haupt und einem Lächeln, wie er es noch nicht gehabt hatte. Der Portier stand stramm. Rührt euch, dachte Harvester spöttisch. Der Chauffeur wollte den Wagenschlag öffnen. Harvester winkte ab. „Danke! Fahren Sie in die Garage!“

Niemand bemerkte, daß der Sturz dieses Mannes bereits vollzogen war, niemand hatte ihn stürzen gesehen.

Harvester ging ziellos durch die City. Der Gedanke, nichts mehr als die Freiheit zu besitzen, war so überraschend neu, daß man sich langsam Schritt für Schritt an ihn gewöhnen mußte. Halt, rief er sich zu und wich in letzter Sekunde einem Autobus aus. Dann marschierte er wieder weiter. Mit Freiheit ließ sich offenbar nicht viel anfangen, wenn kein Geld da war. Er hatte in der letzten Stunde keine Un-

terchrift auf ein Papier gesetzt, das seinen gesamten Besitz, der Reihe nach aufgezählt, der Bnaf verpfaßte. Was nun? Wohin jetzt, wenn man kein Wohnort mehr hatte?

Zwölf Jahre Geldbetrieb lagen hinter ihm. Er waren durch seine Hände gelaufen. Auf dem Weg, in diesen zwölf Jahren zurückgelegt hatte, lagen viele Menschen, standen rauchende Schloten, und das niedergetreten. Auf einmal begriff Harvester, daß der Kauf des Goldes durchaus mit der weißen Kupel stimmte, die über die Glückszahlen und Unglückszahlen rotierenden Rouletts sprang. Das Leben war ein Spiel. Wer verloren hatte, schied aus, doch das Spiel ging weiter.

Es war kein Unglück, wenn man diesen elenden Spielplatz so ernst genommen wurde, an den Nagel hing. Es war es sogar unerhörtes Glück, wenn man die Spiele des Lebens gegen die Freiheit eintauschen konnte. Schritt schneller aus, als wenn er keine Sekunde zu verlieren hätte, und fing plötzlich an, sich auf die Freiheit zu freuen.

Was aber war unter Freiheit zu verstehen? Freiheit war Kampf oder Tod.

Er ging den letzten Weg, den der bisherige Herr zu gehen hatte. Erhißt und bestaubt, aber nicht entsetzt, traf er nach zweistündigem Marsch in Dahlem ein. Er mußte die Koffer packen, das Personal entlassen, hinter sich zulipern. Vom Krieg her mußte er, doch Stellung, die man nicht behaupten konnte, rechtzeitig mußte. Je früher, desto besser.

Harvester kam durch den bunt blühenden Park seiner Villa und öffnete das Portal. Er ging sofort in sein Herrenzimmer und wollte auf der Stelle handeln. Ich mir allerdings vorher die Hände waschen und die Augen putzen, überlegte er, war aber innerlich viel regt, um etwas anderes zu tun, als seinen Koffer auszuführen. Er erinnerte sich, daß er in Schreibtisch ein paar Briefe, etwa 12 000 Mark wert, am selben Morgen erfolglos Anweisung her und ein halbes Dutzend Briefe, die Briefe jerrig er, das Geld zu sich zu nehmen. Er griff nach dem Revolver, prüfte ihn bedächtig, steckte ihn in die Tasche. Dr. Upleger hatte wohl nicht geglaubt, daß er seinen Revolver mitnahm.

In der Schublade lagen noch ein Paß und ein Militärausweis. Diese Papiere hatte er seinem Freund Kolb abgenommen, der 1915 bei Perronne gefangen war. Auch diese Papiere, die für niemand Wert besaßen, nahm er mit.

Er läutete. Der alte Grattner kam angehustet. Alle war ganz scheu und erregt, als ahnte er etwas Bedrohliches.

„Ich muß verreisen, Grattner. Ich weiß nicht, wann ich wiederkomme. Das Haus wird verkauft werden, ich muß Personal entlassen. Bitte, sprechen Sie mit den Bedienten bis zum ersten September bleiben. Ich fahre heute.“

Der Alte schwieg, fuhr sich über das Gesicht. Er dachte an die Katastrophe, die seinen Herrn getroffen hatte, fragte er furchtsam: „Wohin fahren Sie, gnädiger Herr?“

Harvester senkte den Blick. Wohin fuhr er? Er konnte ein Mann wie er denn noch fahren?

„Man darf nicht den Kopf verlieren, was man geschickt“, sagte der alte Grattner vergrämt und zitternde Hand aus.

„Keine Bange! Den Kopf verliere ich nicht“, zählte fünf Tausendmarktscheine ab, reichte sie dem Diener. „Sie müssen mit den Leuten abrechnen, Grattner.“

Der Diener zögerte, das Geld zu nehmen. „Das ist zu viel, gnädiger Herr!“

„Was übrig bleibt, behalten Sie für sich. Ich habe mehr für Sie tun, Grattner. Sie haben für mich getan.“

Als sich der Diener aus dem Zimmer schlich, tränen in den Augen.

Harvester wanderte durch sein Haus, von einem Zimmer zum anderen, und erinnerte sich vieler Begebenheiten. Feste, erinnerungsvolle Abende, Sektgelage, ja, und Rora, ja, — das war nun alles längst vorbei.

Dann ging er daran, seinen Koffer zu packen. Auf Frack und Smoking konnte man verzichten, auf den weißen Handschuhen machte man sich nicht wenn man in die Armut reist.

Es war erstaunlich, wie wenig ein Mensch alles, was über Harvesters Koffer hinausging, benötigte. Freilich war man erst, wenn man sich des Besitzes ledigte. Auch von den 7000 Mark in seiner Brusttasche sicher am 1. September noch der größte Teil zu haben.

Es wurde dunkel. Der alte Grattner suchte ihn auf. „Das Abendessen ist angerichtet.“ Er lagte noch immer „angerichtet“. Harvester trank ein Glas Wein und sah nur wenig.

Er dachte daran, daß Rora nun wahrheitsgemäß benedigt fahren würde, es lag sogar im Bereich des Möglichen, daß sie bereits heute morgen mit dem nächsten Flugzeug gestartet war, ja, er verbiß sich gegen den Gedanken, daß Rora schon auf dem Lido in Venedig und wahrscheinlich lag sie auf weißer Terrasse am Meer, in großer Robe, Rot auf den Lippen, Meer brauste zu ihren Füßen. Weigen langen in der Nacht, und vielleicht sah ihr Oliver Estell gegenüber. Wer konnte es wissen? Und Harvester begriff, daß die Luft Roras ihm viel mehr bedeutete als der Verlust

(Fortsetzung)